

Brooklyns Plattdeutsche wurden in Bremen begrüßt

Am 13. Juli kamen 60 Teilnehmer der Deutschlandfahrt des „Plattdütschen Volksfestvereens von Brooklyn“ in Bremen an. Nachdem ihnen tagsüber Gelegenheit gegeben war, die Stadt Bremen und ihre nähere Umgebung zu besichtigen, nahmen sie am Abend an einem Begrüßungsabend teil, den ihnen zu Ehren Generalkonjul Dr. h. c. Ludwig Roselius im Goldenen Saal in der Böttcherstraße veranstaltete. Es war ein unterhalt-samer Abend, an dem unsere Brooklyner Freunde Erinne-rungen mit ihren Bremer und hannoverschen Freunden aus-tauschen konnten. Niedersachsens bekannteste Dichter waren zugegen und trugen ernste und humorvolle Dichtungen vor. Für den durch Krankheit verhinderten Gastgeber verlas Schmidt-Barrien folgende Begrüßungsansprache:

Mine leewen plattdütschen Frönn ut Brooklyn

Bloot is dicker as dat Water, dat grode Water will us ja nich tohoopkamen laten. Twüschen us liggt dat Weltmeer, un wenn vondaag de Schepen ok mit dusende von Milen sachs klaar weerd, — dat is un blifft doch jümmer 'n grode Saak, wenn wi na guntstet oder wenn Si na hier kaamt, wenn Bloot sik to Bloot finden deit.

Weet Si woll, ut wat för'n Grund us nedderdütsch Bloot rutwüssen is, weet Si, wo langen dat wahr hett? Fraagt man mal minen Fründ Hans-Müller-Bravel, von us Museum Väterkünde hier in de Böttcherstraten. He kann So bewisen, use Vörfahren hebbt siet 200 000 Jahren hier an de Werfer, int Sietland un op de hoge Geest seten. Hier von de Noordwest-eck in us dütsche Vaterland sünd siet ewigen Tiden de groden Völkerwanderungen utgahn. Dat mag nu 100 000 ja 200 000 Jahr herwesen, dat use Vörollern as de allereersten sowat towegbrocht hebbt, wat wi vondaag „Kultur“nömen doot. In Afrika, in Syrien, wiethen int Doostland, weiht us dar faken noch'n lütt beten von an, von use öllsten Wanderslüde ehr Wark. Dat liggt avers noch teemlich int Düstern un in de Nacht.

Wat wi al beter sehn köönt, dat is de Geschicht von use Vörollern, de Griechenland un Rom schapen hebbt. Riekt So an de Waterwege in Benedig! Keerls von use Waterkant hebbt de boot. Riekt So an de Paläste in Benedig! Rinner un Kinds-kinner von use Seefahrers hebbt de richt.

Eenfache Buern, Fischers, Schippers, Handwarkslüde un Börgers sünd wi. Willt ok nich mehr wesen. Dat Eenfache dat is dat Starke an us. Een Volk sünd wi, dat hett sik siet 200 000 Jahren sien Bloot reinholen. So'n Volk sett sik jümmer dö. Dat bruukt keenen Titel, bruukt nich dat lüttje Woort „von“, dat is eddelig, in sik, döer sik sülvst.

Un nu de Lied, de nich mehr so wiet trügg liggt. Sünd blots lumpige 3000 Jahr her, do use Neddersassenlüde anfüngen, na England rövertosetten, England to besideln, in England dat Seggen to krigen. Hett blots 1500 Jahr wahr, datt Hengist un Horfa, use Sassenförsten, bit in de leste Eck von de ganze Insel rin de böbersten weern. As denn laterhen de Normannen dar to kömen, weern dat ok wedder welke von use Art, kömen ja von de Nedderwerfer un von de Nedderelo. De hebbt ja denn in Frankriek de Normandie gründt. Un wo is dat mit Noordamerika, dat, wo Si nu wahnt? Tohoppen mit use Bettern, mit den Hollandsmann, mit den Flamen, mit den Engländer, mit den Mann ut Skandinavien hebbt wi dat Land ünner'n Ploog nahmen un hebbt dat Land so'n „Charakter“ geben, as de to us passen deit. Un ok vondaag, wo so veel Volks dar rinkamen is, wiest Amerika noch ganz un gar de Art, de em Lüde as Washington un Steuben geben hebbt. So'n Arts Germanen-Keerls, de op'n lesten End Bloot von us

Bloot in sik hett hebbt, dat sünd de rechten Keerls, „Welt-Geschichte“ to maken!

Wi hebbt hier in Nedderdütschland den reinen Quackborn von dütsch Bloot, 200 000 Jahr old. Solangen dütt Bloot in de Welt ringeiht, geiht dat bargop mit de Minschheit. In de Heimat sülvst sleet sik de Minsch af as de Steen an den Steen, un de enkelte geiht ünner as de Sand in de Werfer. Si dar buten avers hebbt meisttieds Minschen vör So, de sünd nich mehr so rein von Bloot, de sünd ok nich mehr so kantig un hart as Si. Si weerd un mööt över de annern rutwaffen as de Ecken över de Fuhren. Dat sitt So int Bloot, schicksalhaft. Und sünd Si sülvst amenn noch nich so hoog na baben kamen, as So dat tokummt, Soe Rinner kaamt dat gewiß, de sünd morgen de böbersten.

Avers geest So nich mit annersartige Minschen af! Hooft Si So't Bloot nich rein, dennso geiht dat Starke, dat von de Urollern her, dat geiht verlaren. Höört op dat, wat So int Bloot sitt, dennso hebbt Si de Heimat in'n Harten, dennso kann keeneen So de Heimat wegnehmen. Schickt Soe Rinner to'n wenigsten 'n Liedlang in de ole Heimat. Op den olen Mudderbodden waht jem nee Kraft. Un kaamt sülvst alle Jahr röver. So'n Fahrt as düsse, Si leewen Brooklyner, mööt Si noch faken maken, so saken, as't man jichens geiht. —

Un Si leewen Frönn ut de Heimat sülvst. So vermahn ik: staht de Bröders dar buten bi, vergeet jem nich, se staht ja dar buten op frömden Bodden, mööt dat Ehre wahren gegen frömde Minschen. Se hebbt dat dar buten sworer as wi. Jem fehlt de grode Sippshopp, se sünd man'n lüttjen Hümpel Volks in de Frömde, alleen sünd se in de wiede Welt. Een Brees, een godet Woort ut de ole Heimat kann veel begöfschen, maakt dat Hart wedder jung un ok wedder stark.

Mien leewen plattdütschen Frönn! — Ik kann vonnabend nich bi So wesen. Mien Been will nich so as ik woll will. Mien Frundschoop, mien Leewde un mien Wünschen is avers vondaag bi So, bi mine leewen Gäst. — Fründ Schmidt-Barrien bringt för mi dat Hoog ut. — Mine plattdütschen Frönn ut Brooklyn un ut de ole Heimat, se schüllt leben hoog, hoog, hoog, dreemal hoog!